

Marſchlied.

Nach der Weiße: Ich hatt' einen Kameraden.
Der Kaiser der Franzosen
Louis Napoleon,
Der hat gar böse Laune,
Der bricht den Streit vom Zaune,
Der meint, er hält uns schon
Er besetzt schier vor Meide
Ob unserm Kriegesruhm,
Der Meid läßt ihn nicht schlafen,
Dram will er Preußen krasen,
Großt uns in dem Helldunkel.
Will mit nichts die nichts nehmen
Sich unsern schönen Reim:
Si, das soll er wohl lassen,
Wir wollen ihn schon lassen,
Wir tranken's ihm schon ein.
Auch wollen wir dich besuchen,
Und du erlaubst es schon:
Wir kommen als deine Gäste,
Laß sehen, siß' du feste
Auf deinem Königthron.

Fliegendes Blatt.

Vom Kriegsschauplatz.

Der „St.-Anz.“ bringt nachträglich noch folgenden ausführlichen Bericht über das Gefecht bei Saarbrücken am 6. August:

Am Vormittag des 6. August stand das 7. Armee-Korps mit seiner Avantgarde bei Herchenbach, 1 1/4 Meile nordwestlich von Saarbrücken, Vorposten an der Saar. Der Feind hatte in der Nacht zum 6. die Stellung am Exerzierplatz von Saarbrücken geräumt.

Die Kavallerie-Division Rheinbaben passirte am 6. d. M. gegen 12 Uhr Mittags die Stadt. Zwei Eskadrons bildeten die Avantgarde. Diese erhielten Feuer von den Höhen bei Spicheren, sobald sie über dem Kamm, auf welchem der Exerzierplatz liegt, sichtbar wurden.

Von diesem Kamm aus hat man in der Richtung von Saarbrücken auf Forbach und Spicheren ein tiefes Thal vor sich, aus welchem sich jenseits die steilen, zum Theil bewaldeten Höhen von Spicheren wie eine natürliche Festung zu einer Position erheben, von der man dreist behaupten kann, daß sie einer künstlichen Verstärkung nicht mehr bedürfte, um als fast uneinnehmbar zu gelten. Sie überhöht um hundert von Fuß den Thal, welches unsere brave Infanterie unter dem heftigsten Feuer, ohne jede Deckung im Terrain, zu durchdringen hatte, um bis an den Fuß der fast senkrechten Höhen zu gelangen, auf welchen der Feind sie erwartete. Bastionsartig springen die Berge ins Thal hinein, nach allen Richtungen daselbe flankierend. Gefangene französische Offiziere sagen es selbst, daß sie gelächelt hätten, als man ihnen in ihren Bivouaks gesagt: die Preußen greifen an. Daß dieser Angriff zur gänzlichen Niederlage für die preussischen Waffen werden müsse, daran zweifelte im zweiten französischen Korps Niemand. Zwischen 12 und 1 Uhr langte die 14. Division in Saarbrücken an. Schon im Thale zwischen dem Exerzierplatz und den Höhen von Spicheren stieß sie auf starke feindliche Streitkräfte. Das Gefecht engagierte sich. General Frossard, mit einem Theil seiner Truppen schon im Abzug begriffen, ließ Front machen und warf sein ganzes Korps von Neuem in die eben verlassene Position von Spicheren. Eine Division des dritten Korps, Bazaine, vereinigte sich mit ihm.

Die 14. Division stand anfänglich einem weit überlegenen Feinde gegenüber. Diesen in seiner formidablen Position nur in der Front anzugreifen, hätte geheißen, den Stier bei den Hörnern fassen zu wollen. Der General v. Ramecke versuchte deshalb über Stiring dem Feinde mit 5 Bataillonen in die linke Flanke zu gehen. Dieser Versuch führte bei der Ueberlegenheit des Feindes zu keinem Resultat. Zwei Angriffe auf dem linken Flügel wurden ebenfalls abgewiesen. Das Gefecht nahm einen sehr ernsten Charakter an. Gegen 3 Uhr waren alle Truppen der 14. Division engagirt.

Indeß auf sämtliche preussische Truppen, welche den Kanonendonner hören konnten, wirkte derselbe wie ein Magnet. Zuerst wurde die Division Barnekow von demselben angezogen. Mit Aufbietung aller Kraft erschienen zuerst zwei Batterien ihrer Divisions-Artillerie auf dem Gefechtsfelde. Ihnen folgte der Oberst Mer mit dem Regiment Nr. 40 und 3 Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 9. Gleichzeitig wurden auch die Teten der 5. Division auf dem Winterberge sichtbar.

General Stülpnagel, dessen Avantgarde am Morgen in Sulzbach stand, hatte auf Befehl des Generals v. Alvensleben seine ganze Division nach der Richtung des Kanonendonners in Marsch gesetzt. Zwei Batterien gingen in der Eilmarsch-Formation auf der großen Straße vor. Die Infanterie wurde zum Theil per Bahn von Neunkirchen nach Saarbrücken befördert.

Gegen 3 1/2 Uhr hatte die Division Ramecke so viel Verstärkung erhalten, daß der inzwischen eingetroffene General Goeben, welcher nunmehr das Kom-

mando übernahm, den äußerst schwierigen Angriff gegen die mächtige Position auszuführen beschloß. Den Hauptstoß richtete er gegen den bewaldeten Theil der steilen Höhe. Das Regiment Nr. 40, rechts durch Truppenteile der 14. Division, links durch vier Bataillone der 5. Division unterstützt, führte den Stoß aus. Eine Reserve bildete sich nach und nach aus den eintreffenden Bataillonen der 5. und 16. Division.

Der Angriff gelang; der Wald wurde genommen, der Feind geworfen; die stürmenden Truppen drangen immer steil bergauf bis zur südlichen Kiefer des Waldes vor. Erst hier kam das Gefecht zum Stehen.

Mit allen drei Waffen vereinigt, versuchte der Feind die verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Unsere Infanterie hielt Stand. Da gelang es der Artillerie der 5. Division unter kolossalen Anstrengungen ein Meistertück zu vollbringen. Zwei Batterien erklimmen auf steilem, schmalem Gebirgspfade die Höhe von Spicheren. Ein zweiter Gegenangriff des Feindes wurde wiederum abgewiesen. Einem Flankenangriff, in der Richtung von Mellingen und Spicheren gegen unseren linken Flügel geführt, wurde von rückwärts her rechtzeitig durch Bataillone der 5. Division entgegengerufen.

Auf beiden Seiten war der Kampf mit äußerster Zähigkeit geführt worden; jetzt erreichte er den Höhepunkt seiner Heftigkeit. Noch einmal raffte der an Zahl überlegene Feind seine ganze Kraft zu einem dritten Gegenangriff zusammen. Indeß auch diese letzte Anstrengung scheiterte an der unerschütterlichen Ruhe und Energie unserer braven Infanterie und Artillerie. Wie an einem Felsen zerbrach das Feindes Kraft und war nun so gebrochen, daß er das Schlachtfeld räumen mußte.

27 preussische Bataillone, nur von ihrer Divisions-Artillerie unterstützt, hatten gegen 52 französische Bataillone mit vollzähliger Korps-Artillerie unter den schwierigsten Verhältnissen einen glänzenden Sieg errungen. Der überlebende Feind wurde aus einer Position herausgeworfen, die er selbst für uneinnehmbar gehalten hatte.

Die Dunkelheit senkte sich auf das Schlachtfeld herab und gewährte dem geschlagenen Feinde Schutz. Zur Deckung seines Rückzuges entwickelte er auf dem nächsten Höhenzuge, welcher das Schlachtfeld gegen Süden begrenzt, seine gesamte Artillerie. Sie feuerte noch lange, aber ohne jede Wirkung.

Das Terrain bot der Kavallerie zu große Schwierigkeiten, um einen Einfluß auf das Gefecht ausüben zu können. Die Früchte des Sieges haben aber alle Vermuthung erheblich übertroffen. Das Korps Frossard ist gänzlich aufgelöst und demoralisirt; der Weg seiner Flucht ist bezeichnet durch zahlreiche stehen gebliebene, mit Fourage und Montirungsstücken voll beladene Wagen. Die Wälder sind mit Massen von Marodeurs angefüllt. Material und Vorräthe jeder Art sind uns in reichem Maße zugefallen.

Die 13. Division war bei Wehrden über die Saar gegangen, nahm Forbach, erbeutete große Magazine und Montirungskammern und zwang dadurch das Korps Frossard, zu dessen Aufnahme 2 Divisionen Bazaine's herangerückt waren, den Rückzug in südwestlicher Richtung anzutreten, die Straße auf St. Avold aber preiszugeben.

Die Verluste in der Schlacht am 6. August sind beiderseits außerordentlich hoch. Die 5. Division allein hat 239 Tote und ca. 1800 Verwundete, das Regiment Nr. 12 hat 32 Offiziere, 800 Mann todt und verwundet; demnächst haben die Regimenter Nr. 40, 8, 48, 39, 74 am meisten gelitten. Auch die Batterien zählen enorme Verluste. Von der 14. und 16. Division können noch keine Angaben gemacht werden.

Der Feind hat an Todten und Verwundeten mindestens dieselben Verluste als wir. An unverwundeten Gefangenen sind bereits über 2000 Mann eingebracht worden und vermehrt sich ihre Zahl noch stündlich. 40 Pontons, mehrere Zeltlager sind genommen.

Bivouak Spicheren, 9. August, Morgens. Soeben treffen auf dem Kreuzungspunkte der Dorfstraßen von verschiedenen Richtungen vier Gruppen von Passanten ein; die erste, aus den Gehözen des Spichererberges kommend, besteht aus Bauern der Umgegend; sie tragen Schaufeln auf dem Rücken, sind requirirte Totengräber, welche, nachdem sie sich müde gearbeitet, einer Ablösung Raum machen. Sie erzählen, daß noch große Haufen von Leichen der Franzosen im Walde liegen und die Luft verpestet; auch würden noch Verwundete herbeigetragen. Das Material an Todten ist so groß, daß man in einzelnen Gruben 70 Leichen geborgen hat. Neue Begräbniskolonnen rücken wieder aus; sie erinnern durch ihre Schaufelbewaffnung an die Schneeschaufler, die im Winter in den Dörfern zum Auswerfen der Chausseen

ausgesandt werden. Daß die Leichenbestattung so systematisch betrieben wird, ist eine wichtige Anordnung der Kriegs-Sanitätspolizei. Die zweite Erscheinung, welche sich bemerkbar macht, ist ein Zug organisirter und uniformirter freiwilliger Krankenpfleger aus Frankfurt a. M. und Offenbach. Diese wackeren Leute treten sehr taftvoll nach allen Richtungen hin auf, machen den Eindruck einer kernhaften, eingeübten und opferwilligen Truppe. Was sie zur Bequemlichkeit der Verwundeten mitführen, ist alles höchst komfortabel und elegant; ihre persönlichen Kostümrungen dagegen sind sehr schlicht und bescheiden. Das Auftreten dieser Mannschaft, eben so entschieden wie human, läßt in den Leuten turnerische Elemente vermuthen. Ich verfolgte mit dem Fernrohr die Kreuz- und Quersüge dieser fliegenden Kolonne durch unser Lager. Voran auf hochflatternder Fahne das rothe Kreuz, bewegt sich der Zug von einem Truppentheile zum anderen, bis er zuletzt sich in die waldige Umgegend des Spichererberges verliert, um daselbst den letzten Verwundeten nachzuspielen. Der dritte Zug ist ein einfach militärischer Leichenkondukt. Er schleicht zum Dorfe hinaus durchs Lager; dumpfer, leiser Trommelwirbel bezeichnet seine Spur, und während aus den fernsten Kreisen des Lagers gedämpfter Lärm noch herüberschallt, herrscht im Umkreise von zehn Minuten ehrfurchtsvollste Stille, bis diese Leichen der französischen Kameraden gebettet sind. Die vierte Gruppe besteht aus einer Reihe Gefangener, die von einer Husaren-Patrouille aus dem Walde ins Dorf eskortirt werden. Sie scheinen sich zu entsetzen, als ihr Weg sich mit dem Leichentransport der Ihrigen kreuzt. Wir fragen die Gefangenen, welche theilweise leicht verwundet sind, nach dem Eindrucke, den das siegreiche, rasche Vorgehen der Preußen auf die französischen Soldaten mache. Nach ihren übereinstimmenden Aussagen kennzeichnet sich ihre Ansicht in den Worten: „Ihr schießt wie die Teufel und lauft wie die Hais!“ Den Verwundeten müssen wir noch einen abendlichen Abschiedsbesuch machen. In den Schulställen, die diesen Morgen noch überfüllt waren, ist Alles aufs Neue verbunden; durch die geöffneten Fenster wird ein erfrischender Luftwechsel unterhalten, die Todten sind beseitigt und Alle jehnen sich nach einem erquickenden Schlaf. Anders ist es in der Kirche. Transportable und operirte Franzosen, auf Tragbahnen gebettet, bilden noch immer rechts und links auf dem Kirchhofsweg Spaliere bis zur Staffel des Kircheneinganges. In dem düstern Vestibul steigen wir über einige Schwerkverwundete weg, die immer von Neuem aus den Winkeln herauskriechen und mit einem Theile ihres Spreulages dem Besucher stumm den Weg verlegen. An Stelle der Blutlachen fließt jetzt der Wundteiler am Boden und an der Spreu. An der Evangelienseite des Kirchenschiffs, deren Bänke entfernt sind und deren Boden mit Stroh bedeckt ist, liegen die schwergetroffenen Opfer der Frossard'schen Armee umhergestreut, theils nackt, theils halbnaakt, theils bekleidet, noch immer wie gestern, die Einen schweigend, mit geschlossenen Augen und fest zugepreßtem Munde, die Anderen untröstlich jammern. Unter dem Bilde der schmerzhaften Muttergottes lehnte ein junger französischer Hauptmann, welcher durch die Brust geschossen war, röchelnd sein Haupt an die Brust eines ihn pflegenden französischen Krankenträgers. Auf mein Bedenken, daß dem unglücklichen Offizier die letzte Stunde geschlagen, traten dem treuen Wärter die Thränen in die Augen. Die barmherzigen Schwestern hatten große Mühe, dem Flehen und Bitten der vielen Verwundeten entgegen zu kommen. Bald bitten dieselben um einen Trunk Wasser, wenigleich sie nur tropfenweise schlucken können, bald wollen sie auf die eine, bald auf die andere Seite gelegt sein, bald hoffen sie Linderung ihrer Qualen von einer Hochlagerung des Kopfes, bald wädhnen sie eine Erleichterung ihrer Todesangst darin zu finden, daß sie ihre kalten, starren Hände nach uns ausstrecken, und sie scheinen in der That beruhigt die Augen vor dem Tode zu schließen, wenn es ihnen gelingt, unsere Hände zu umklammern. An der Epistel- (Rechts-) Seite des Kirchenschiffes sind die Kirchenbänke nicht aufgeräumt; in denselben liegen oder sitzen die weniger schwer Verwundeten, Cigarren rauchend, Brod essend; sie schreiben oder dictiren Briefe und sind im Gegen-satz zu den links abgesonderten schwer Verwundeten in der glücklichen Lage, sich mit den Ärzten und den Krankenpflegern über die verschiedensten Gegenstände unterhalten zu können. Ich verlasse die Kirche mit einem Blick auf die vor der Kirchenthür im matten Scheine einer Transportlaternen gelagerten bleibenden Franzosen, die mich mit militärischem Anstande salutiren. In dem offenen Thore der Scheune, in welcher die blutigen Hauptoperationen der Aerzte ausgeführt werden, waren die Krankenwärter beschäftigt, von dem Operations-Schießtisch und der Leine die Blutlachen zu waschen. Die abgeschnittenen Glied-

maßen waren zusammengekehrt und zum Gottesacker gebracht. Die ärztlichen Operateure hatten ihre schwarzen, wachstuchernen, langen Schürzen abgelegt und über ihre roten Hemden ihre Militär-Uniform angezogen. Ausruhend von ihren nervenanstrengenden Sisyphusleistungen, saßen sie, eine Friedenssigarre rauchend und mit den Operirten ihren Weinorrath theilend, auf der dunkelnden, kühlen Straße.

Beinahe nicht minder als unsere Truppen haben, wie Augenzeugen berichten, die Damen von Saarbrücken-St. Johann sich in der Schlacht vor Forbach durch Unerfrocktheit ausgezeichnet. Während des heftigsten Feuers drangen sie mit Lebensgefahr bis zu den Reihen der Kämpfenden und nahmen sich der Verwundeten an. Ehre sei ihnen!

Wie man erzählt, wurden auf Ehrenbreitstein 17 Schurken erschossen, welche sich der Leichenveran-lung auf dem Schlachtfelde schuldig gemacht hatten. Man soll ganze Säcke mit abgeschnittenen Ohren und Fingern bei ihnen vorgefunden haben.

Auf die Pariser wird die Räumung der Mosel-Linie einen um so tieferen Eindruck machen müssen, da die dortigen offiziellen Blätter mit gewohnter Gewissenlosigkeit noch in letzter Stunde einen Kampf an der Mosel in bestimmte Aussicht stellten. Der „Constitutionnel“ schrieb hierüber am 14.: „Nach Informationen, die wir für zuverlässig ansehen müssen, stehen bei Metz und Nancy nachstehende Streikkräfte einander gegenüber: Marschall Bazaine verfügt über 172,000 Mann und hat vor sich die Armee des Prinzen Friedrich Carl, welche 200,000, höchstens 225,000 Mann zählt. Marschall Mac Mahon kommandirt, das Korps Faily eingerechnet, 50,000 Mann, hinter ihm steht Canrobert mit wenigstens 30,000 Mann, zu denen aber Verstärkungen in der Höhe von 40,000 Mann auf dem Wege sind. Diesen Truppen gegenüber steht die Armee des Kronprinzen von Preußen, die 110 bis 120,000 Mann nie überschritten hat und deren Effectivstand jetzt erheblich verringert sein dürfte. Also ungefähr 250,000 Franzosen auf der einen, höchstens 325,000 Preußen auf der anderen Seite. Die Partie ist gleichmäßig zu unseren Gunsten, und wir theilen das Vertrauen, welches die Lage dem General Grafen Palikao wie dem Marschall Bazaine einflößt.“

Aus Basel schreibt der dortige „Land-schäffler“: Montag, den 8. August, Morgens 2 Uhr, begann in den Grenzdistrieten von Baselland eine wahr-hafte Völkereinwanderung. Aus dem Elß kamen Wagen an Wagen, Mann und Frau, Kind und Kegel, Lebensmittel, Hausgeräthe u. wurden von allen Seiten eingeschleppt. In Basel ist dies fast noch kolossaler. Mit Verwunderung blickte man auf diese Leute, die sich hastig und schredenvoll aus ihrem Vaterlande flüchteten. Bald aber löste sich das Räthsel. Diese Leute fliehen nicht vor den Deutschen, denn sie wissen wohl, daß sie von diesen nicht niedergemacht und ihres Eigenthums beraubt werden, sondern von ihren eigenen Leuten. Das oberheinische Departement ist total preisgegeben. Es sind nicht nur alle Soldaten und Gendarmen zurückgezogen, sondern der Präsekt hat sich auch mit allen Civilbehörden nach Velfort zurückgezogen, so daß die Gemeinden sich total ganz überlassen sind und nicht einmal einen Maire haben. Natürlich ist es nun bereits gefährlich, sich mit einem guten Rocke in Mülhausen zu zeigen, und da die Behörden fern sind und die Arbeit aufgehört hat, die 50—60,000 Arbeiter aber weder Geld noch Brod haben, so folgt notwendiger Weise daraus, daß sie sich mit Gewalt helfen müssen. Das baldige Einrücken der deutschen Armee ist für die oberheini-schen Städte und Gemeinden ein erwünschtes Ereigniß und kann ihnen allein unter den jetzigen Umständen Rettung bringen.

Die neueren Depeschen lauten:
Depesche Sr. Majestät des Königs an Ihre Maj. die Königin:

Herny, 15. August, 7 Uhr 30 Min. Abends. Um 3 Uhr vom Schlachtfelde von Metz zurück. Die Avantgarde des 7. Korps griff gestern Abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an; dieser stellte sich und verstärkte sich zusehends aus der Festung. Die 13. Division und Theile der 14. unterstützten die Avantgarde, desgl. Theile des 1. Armee-Korps. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie, der Feind ward auf allen Punkten geworfen und die Verfolgung ging bis vor das Glacis der Außenwerke. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach, seine Bleisirten zu sichern. Nachdem unsere Bleisirten geborgen waren, zogen die Truppen in ihre alten Bivouaks mit Tagesanbruch. Die Truppen sollen sich alle mit unglaublicher und bewunderungswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. Ich habe viele gesehen und ihnen von Herzen gedankt. Der Jubel war ergreifend. Ich sprach mit General Steinmetz, Zastrow, Manteuffel, Göben.

(Offizielle militärische Nachrichten). Großes Haupt-

quartier Herby, durch Post wegen Drahtstörung nach Saarbrücken befördert. Abgegangen von Saarbrücken den 16. 7 Uhr 20 Minuten Morgens. Den 14. gegen 4 Uhr Nachmittags glaubte unsere vor Mey befindliche Avantgarde den Abmarsch der unter dem Schutze der Festung noch lagernden Korps zu erkennen. Unverzüglich griff Brigade Goltz die Arrière-Garde des Korps Decan (bisher Bazaine) an, verwickelte diese in so heftiges Gefecht, daß das feindliche Korps, so wie Abtheilungen des Korps Grosard zu ihrer Unterstützung Front machen mußten. General Glümer führte seine zweite Brigade Osten-Sacken sofort vor. Rechtzeitig griffen ferner die Divisionen Kameke und Brangel in wirksamster Weise auf dem linken Flügel in das Gefecht ein und warfen den Feind schließlich auf allen Punkten bis hinter die Festungswerke. Inzwischen hatte das Korps Amiral die rechte Flanke des 1. Armeekorps zu erfassen versucht; aber es wurde vom General Manteuffel mit seinen Tambour-battant vorgehenden Reserven angegriffen und unter Erstürmung einer Reihe von Abschnitten der Feind auch auf diesem Flügel eben so entschieden in die Festung zurückgeworfen. Die diesseitigen Truppen drangen bis Belcroix und Vorny bis in den Bereich der neu angelegten Forts vor. Heute früh rekonnozierten Se. Maj. der König das Schlachtfeld und besichtigten die zur sicheren Ausführung der preussischen wie französischen Verwundeten auf demselben stehenden geliebten diesseitigen Vorposten. Von den höchstliegenden Punkten war auf dem rechten Ufer der Mosel vom Feinde nichts mehr zu erkennen. Dichte Staubwolken jenseit des Flusses ließen auf den Abmarsch der feindlichen Hauptarmee schließen.

Paris, 15. August. (Indirekt bezogen). Offiziell wird folgende Depesche des Kaisers publiziert:

Longeville, 14. August, Abends 10 Uhr. Unsere Armee beginnt auf das linke Mosel-Ufer zurückzugehen. Morgens hatten unsere Rekognoszierungs-patrouillen die Anwesenheit keines feindlichen Korps gemeldet. Als aber die Hälfte der Armee über die Mosel gegangen war, griffen die Preußen uns mit beträchtlichen Streitkräften an. „Sie wurden nach vierstündigem Kampfe mit großem Verluste zurückgewiesen“.

Paris, 16. August. (Indirekt bezogen). Vom Kriegsschauplatz wird offiziell gemeldet: Feindliche Ulanen sind gestern bei Commercy (Stadt im Maas-Departement links der Maas, östlich von Bar-le-Duc) gesehen worden. Sie wandten sich westwärts nach Bar-le-Duc.

London, 15. August. In Calais liegt fortwährend ein Dampfschiff bereit, um die Kaiserin der Franzosen nöthigenfalls herüberzubringen. Calais ist in Belagerungszustand erklärt, angeblich wegen der vielen französischen Flüchtlinge in Dover.

Karlsruhe, 15. August. Gestern Abend fand bei Straßburg ein kleiner Zusammenstoß zwischen badi-schen Vorposten und Besatzungs-Truppen Straßburgs statt.

Hamburg, 16. August. Es bestätigt sich, daß der Hamburger Dampfer „Pfeil“ von den Franzosen aufgebracht ist. Die ganze französische Flotte soll eine Besatzung von 5000—6000 Mann Marinetruppen an Bord haben.

Von der Elbe, 15. August. (B. Fr.-Bl.) An der Mündung der Elbe liegen diesseits Helgoland acht französische Kriegsschiffe zur Aufrechterhaltung der Blockade. Wie hier bestimmt versichert wird, ist ein energisches Vorgehen seitens unserer Marine, deren Geschwader bereits Befehle hat, zu erwarten. Die Behörden haben die Schiffseigenthümer mit einer Anweisung bezüglich der Stellen versehen, wo Torpedos gelegt sind. Die Arbeiten der Untermünirung sind natürlich längst fertig. — Mit einem Unter-nahmer in Altona sind Abkommen zur Erbauung von Blockhäusern abgeschlossen, welche letztere zur Küsten-wache verwendet werden sollen. — Die Franzosen hatten sich bereits am Donnerstag Nachmittags in der Nähe von Helgoland eingefunden und erst am nächsten Tage die dortige englische Flagge durch die üblichen Salutsschüsse begrüßt. Mehrere Helgoländer sehen sich in Booten die Schiffe genauer an und theilen hierher mit, daß keines derselben auch nur die Größe des „Königs Wilhelm“ habe. Das Admiralschiff soll „Revenge“, das nächste Thurmsschiff (Panzer) „Maganine“ heißen. Außer mehreren kleinen Panzern findet sich auch eine Korvette aus Holzbau, mit je 2 Kanonen an den Seiten, dabei. Daß die Blockade statt von Ballun (am Ausflusse der Ems) erst von Baltrum bei Norderney anfängt, scheint auf eine geographische Unkenntniß der Franzosen oder auf der Ueberzeugung zu beruhen, daß das Geschwader eine so weite Strecke nicht werde effektiv blockiren können. Es ist ohnehin nicht unwahrscheinlich, daß das eine oder andere neutrale Schiff in einem unbewachten Augenblick die Blockade sprengen werde.

Deutschland.

□ Berlin, 16. August. Es ist bekanntlich in letzter Zeit mehrfach die Rede von der Bildung einer Friedens-Liga oder die Vereinigung einiger neutralen Staaten zu dem Zwecke gewesen, den Frieden zwischen den beiden kriegführenden Mächten unter gewissen Frankreich günstigen Bedingungen zu sichern oder herbeizuführen. Abgesehen davon, wie viel diese

Liga Aussicht oder nicht hat zu Stande zu kommen, so muß gesagt werden, daß ihre Bestrebungen wenig Erfolg haben würden. Dieselben würden gegen das nationale Bewußtsein des deutschen Volkes gerichtet sein, das ja übrigens in seinen Wirkungen und Zielen friedlich ist und nur humanistische Zwecke verfolgt. Auch würde eine solche Liga nicht im Einklang stehen mit dem in Oesterreich und Italien ausgesprochenen Volkswillen. Hierzu kommen noch die fortlaufenden glänzenden Siege unserer Armeen, so daß wohl überhaupt der Gedanke der Stiftung einer solchen Liga als überwunden anzusehen ist, zumal England, Rußland u. s. w. nie die Waffen gegen Deutschland ergreifen würden. — Die Sympathien Nordamerikas für Deutschland im Kriege desselben gegen Frankreich wachsen täglich und geben sich namentlich auch in Bildung von Vereinen zu Beiträgen für die Verwundeten, die Hinterbliebenen der Gefallenen u. s. w. zu erkennen. Für die französische Sache sind in ganz Nordamerika nur 1 oder 2 Vereine und zwar in der französischen Bevölkerung ins Leben getreten. — Ob die aus Metz abziehende französische Armee Verbunden erreichen wird, ist noch fraglich, da auch ein Theil der deutschen Armee bereits das linke Moselufer betreten hat. Bei Metz wird ein Observationskorps von der Steinmehrschen Armee zurückbleiben. Es wird übrigens der Nachschub von neuen Truppen erwartet, die sowohl dieses Korps wie das badi-sche Korps vor Straßburg ablösen sollen. Hiermit ist zugleich die, wie's scheint, von den Franzosen genährte Hoffnung geschwunden, daß die deutschen Armeen durch Detachirung von Observationskorps geschwächt werden würden. So viel Truppen, wie die Franzosen in den Festungen, werden wir überhaupt immer vor den Festungen lassen können.

Berlin, 16. August. (B. V.-Ztg.) Die Grafen Johannes Renard und Guido von Hensel-Donnersmark sind heute in das Hauptquartier des Königs berufen worden und bereits dahin abgereist. Wie es heißt, ist der Erstere zum Civil-Gouverneur des Elsaß, der Letztere aber zum Civil-Gouverneur von Lothringen designirt. Ueberhaupt wird die Organisation der französischen Landestheile, welche von den deutschen Truppen besetzt sind, mit aller Energie in Angriff genommen. Aus Nancy ist unter Anderem bereits die Nachricht hier eingegangen, daß daselbst ein norddeutsches Haupt-Post-Amt eingerichtet ist. Preussische Beamten sind in Menge nach diesen Landestheilen bereits unterwegs, um die Verwaltung in allen Branchen zu organisiren.

— Aus dem Hauptquartier ist heute die Weisung hier eingegangen, für Rechnung der preussischen Staatskasse und durch Vermittelung des hiesigen amerikanischen Gesandten dem amerikanischen Gesandten in Paris zunächst 50,000 Thlr. zur Unterstützung der preussischen aus Paris ausgewiesenen Staatsangehörigen als erste Rate zur Verfügung zu stellen. Wie wir hören, ist dieser Weisung bereits seitens der Seehandlung nachgekommen worden.

— Leider ist nach heute hier eingetroffenen Briefen kein Zweifel daran, daß die ersten Zeichen epidemischer Krankheiten (wir wollen noch nicht sagen, der Cholera) bei den Truppen hervorzutreten beginnen. Von hier sind heute bereits in Folge dieser ersten Meldung 30,000 wolle Leinwand auf den Kriegsschauplatz abgesandt worden. Vor dem Genuße des halbreifen Obstes, besonders der Trauben, sowie der weißen Weine in den jetzt von unsern Truppen besetzten oder demnächst zu okkupirenden Departements kann nicht dringlich genug gewarnt werden. Anno 1792 u. s. w. mußten preussische Regimenter in kampfunfähigem Zustande im Rücken der Armee bleiben, weil sich die Soldaten in dieser Hinsicht vergangen hatten. Ein schlimmerer Feind als Chaffepot lauert in den Weinbergen Lothringens und der Champagne!

— Die bei Wörth erbeuteten französischen Kanonen sind am Sonnabend Abend hier eingetroffen. Unter den Trophäen der genannten Schlacht sollen sich übrigens nach einer Korrespondenz des „Frankf. Journ.“ auch zwei prachtvolle arabische Vollblutpferde befinden, welche nach Potsdam gebracht werden sollen. Diese Beute soll im Hauptquartier Mac Mahon's gemacht worden sein.

— Aus Sammlungen, welche in Antwerpen für die Pflege verwundeter deutscher Krieger vorgenommen wurden, sind hier 16,000 Thlr. eingetroffen. Hiervon haben je ein Fünftel die betreffenden Centralvereine zu Berlin, München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt erhalten.

— (Zbl. Corr.) Die Siege Preußens und der drohende Untergang des französischen Kaiserreichs haben auf den geistigen Zustand der Wittve des unglücklichen Kaisers Maximilian eine überraschende Wirkung geübt. Die Prinzessin Charlotte liest mit großem Interesse wieder die Zeitungen und unterhält sich mit großer Klarheit über die politischen Verhältnisse. Das jetzige Schicksal Napoleons bezeichnet sie als ein Werk der vergeltenden Vorsehung wegen seines Treubruches gegen ihren Gemahl. Die Aerzte haben Hoffnung, daß die Prinzessin völlig genesen von ihrer Gemüthskrankheit!

— Die „Berl. Revue“ bringt einen, wie es uns scheint, sehr beachtenswerthen Artikel, in welchem die Nothwendigkeit dargelegt wird, während der Dauer des Krieges die Substationen sowohl ländlicher als städtischer Grundstücke zu sistiren.

Köln, 15. August. Bei der massenhaften

Ausweisung der Deutschen aus Frankreich ist von Seiten des norddeutschen Bundes Anordnung getroffen, daß allen bedürftigen ausgewiesenen Deutschen das erforderliche Reisegeld gewährt wird. Auch wegen demnächstiger freier Beförderung der Ausgewiesenen auf den deutschen Eisenbahnen ist Einleitung getroffen.

München, 9. August. Als ein bemerkenswerthes Zeichen der Stimmung erlauben Sie mir aus einem „Eingesandt“ in der heutigen „Süddeutschen Presse“ die Feder eines Mitgliedes der ultramontanen Partei einige Sätze hier einzuschalten. Ohne Zweifel ist es Professor Sepp, derselbe, der noch vor wenigen Wochen der deutschen Partei in der Kammer wegen ihres — wie Sepp sich ausdrückte — *travailler pour le roi de Prusse* den Vorwurf des Landesverraths ins Gesicht schauderte, und der jetzt, am Tage nach der Schlacht bei Wörth, schreibt: „Seit Johann v. Werth an der Spitze der bairischen Reiter seinen Einfall in Elsaß und Lothringen beverflichtete, mit den Rössen durch die Somme und Dije schwamm und durch die Picardie und die Champagne vorpreschend Schrecken bis vor die Mauern von Paris verbreitete, haben unsere Leute keine lustigere und kühnere Kriegesjagd begonnen, als gegenwärtig im Angriff auf die Weissenburger Ruine und durch den weiteren Vorstoß mittelst der siegreichen Schlacht bei Wörth im Elsaß. . . . Wir erinnern nicht ohne Anlaß an den damaligen Franzosenkrieg, denn in derselben Zeit wurde in München auf dem Schrammenplatz zur Erinnerung an den Sieg am Weissenberg bei Prag die erzene Madonna von Candib, auf hoher Säule, umgeben von vier Streitengeln, aufgestellt. Durch ein glückverheißendes Zusammen-treffen geschah es denn eben gestern am 6. August, daß diese „Maria vom Siege“ in strahlender Vergoldung auf dem nun sogenannten Marienplatz der Hauptstadt neuerdings (nach einer zufälligen Reparatur) wie in einer Vorahnung des bevorstehenden Triumphes enthüllt ist, denn im selben Augenblick schlug unser tapferes Heer bei Wörth im Elsaß den deutschen Erbfeind aufs Haupt und brachte Mac Mahon, den Herzog von Magenta, zum Weichen. Heute steht kein Deutscher auf französischer Seite, sondern alle Stämme, mit Ausnahme des wider Willen losgetrennten Oesterreichs, sind zu einem „deutschen Heer“ gesammelt. . . . Dieser deutsche Nationalkrieg darf nicht mit einem abermaligen Wiener Kongreß enden, sondern das Ende vom Lied, wobei die Kanonen eine so furchtbare Melodie spielen, kann nur sein: Der Elsaß zurückerobert und wieder zum Reiche bringt, der soll deutscher Kaiser werden!“

Ausland.

□ Karlsbad, 11. August. In der vergangenen Nacht erlebten wir die Folgen eines Wolkenbruchs, der sich ein paar Meilen von hier in dem Thale der Tepel entlud. In einigen Stunden war das Wasser etwa 15 Fuß hoch gestiegen und hatte bald die Höhe der Raimauern, welche das Ufer des Flusses von beiden Seiten in der Stadt umgeben, erreicht. Die Mühle bei Hammer, etwa ¼ Meilen von hier, und einige Häuser wurden fortgerissen. Die Bretter, Balken und schwimmbaren Werkzeuge der in Trümmern gegangenen Gebäude trieben vorüber, ihnen folgten entwurzelte hohe Baumstämme, Vieh, sogar zwei Menschen, ein Sarg und viele andere Gegenstände. Aber noch hatte das angeschwollene Gebirgs-wasser nicht seinen höchsten Standpunkt erreicht. Des Morgens gegen 7 Uhr stieg die Fluth in ¼ Stunde mehrere Ellen und überfluthete wie ein reisender Strom einige Fuß hoch die unteren Straßen der Stadt. Auf der alten Wiese, einer Straße, auf beiden Seiten aus prächtigen Läden bestehend, war der hierdurch angerichtete Schaden bedeutend. Abgesehen von den Gebäuden, welche das Wasser mit sich forttrieb, so drang daselbst mit solcher Gewalt und Schnelligkeit in die unteren Wohnungen und Läden, daß im nächsten Augenblick die Möbel zu schwimmen anfangen und viele Ladenbesitzer nicht mehr so viel Zeit hatten, ihre oft theuren Waaren in Sicherheit zu bringen. Außer Anderen erleidet dadurch ein Seidenwaarenhändler eine erhebliche Einbuße; auch ein Buchhändler hat dadurch einen Verlust von etwa 4000 Gulden an verdorbenen werthvollen Kupferschiden u. Die an der Straße erbaute Halle des Sprudels, wo sich die dort trinkenden Kurgäste während der Trinksitzung aufhalten, wurde überfluthet. Auch von den an der andern Seite der Stadt liegenden Markt- und Mühlbrunnen mußten die Kurgäste schleunigst retiriren, wenn sie nicht in den nächsten Minuten tief im Wasser waten wollten. Glücklicherweise fing die Fluth, nachdem sie im letzten Augenblick so schnell gewachsen, gleich darauf wieder zu fallen an, so daß wir vor weiteren Unglücksfällen durch dieselbe einstweilen gesichert sind.

Paris, 13. August. (Auf indirektem Wege.) Die Ausweisung der Deutschen aus Frankreich nimmt immer größere Dimensionen an. Gestern sind auch die mit der Aussicht des norddeutschen Botschaftshotel beauftragten Hausdiener ausgewiesen, so daß dem mit der einstweiligen Vertretung der Deutschen in Paris betrauten amerikanischen Gesandten nichts anderes übrig geblieben ist, als das Hotel unter die Aussicht einiger Amerikaner zu stellen.

Paris, 15. August. In der geheimen Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom Sonnabend wurde der Antrag Favre's auf Niederlegung eines Landes-vertheidigungs-Auschlusses abgelehnt, nachdem Gambetta die Absetzung des Kaisers beantragt hatte. In der Sonntagsitzung verlangten Girault und Arago

die Beseitigung der Militärfreiheit der Seminaristen. Gambetta tadelt die Regierung, daß sie die Besetzung von Nancy 24 Stunden geheim gehalten habe. Brame und Duvernois entschuldigen sich mit Arbeitsüberhäufung. Gambetta wirft den Ministern vor, daß sie sich fast ausschließlich mit der Erhaltung der Dynastie beschäftigen. Er bedauert die Lage Frankreichs: Nur die Völker, die durch unfähige Menschen regiert werden, können in eine derartige Lage kommen. (Lärm auf der Reden.) Gambetta fährt fort: Schweigen Sie; die einzige Haltung, die Ihnen zukommt, ist: Schweigen und Gewissensbisse. Ferry fragt, ob Toul vom Feinde besetzt sei. Die Minister erklären darüber nichts zu wissen.

Rom, 13. August. Commendatore Petri, der bekannte Verfasser der *gerarchia ecclesiastica* wie des *orbe cattolico*, ein Faktotum im auswärtigen Ante, rief aus: „Der Erzbischof von Paris drohte bei seiner Abreise mit dem Aufhören des französischen Schusses, und er hat Wort gehalten!“ Als Mgr. Darboy den Papst zum letzten Male sah, bemerkte er, er werde reisen, ohne dem Dogma der Infallibilität sein Votum zu geben; er hat noch einmal, aber wieder vergeblich, das betreffende Schema zurückzunehmen, da seine Definition der Kirche unsägliches Leid bereiten müsse, sobald es zu einer großen Komplikation der europäischen Verhältnisse käme. Der Prälat ist kein schlechter Prophet gewesen. Man macht sich schwerlich eine Vorstellung von der Apathie und Verwirrung, die seither über unsere Abati gekommen ist. Fehlt es gleich nicht an solchen, welche den Einmarsch der italienischen Truppen in den Kirchenstaat beim Ausbruch der inneren Krisis dennoch für unmöglich halten, so gestehen doch die unbefangenen Klerikalen, daß die Lage eine sehr ernste ist, indem sie nicht mehr daran zweifeln, Garibaldi oder seine Söhne würden in Kurzem als Cialdini's Quartiermeister erscheinen.

London, 14. August. Unter den französischen Correspondenzen der Daily News, welche die Verwirrung in Frankreich schildern, befindet sich eine, die so fabelhafte Einzelheiten enthält, daß wir einen Theil wörtlich geben. Sie lautet aus Chalons vom 11. August: „Die Unordnung hier ist geisterverwirrend.“ Englische Zeitungen sprechen von Mängeln in der englischen Ausrüstung — gegen die hiesige ist sie tadellos. Jetzt, wo man Alles zu den Waffen ruft, stellt sich heraus, daß keine Waffen da sind, und man denkt faktisch daran, einigen Mobilgarden alte Feuerstein-Musketen in die Hand zu geben. Fünfzehn Chassepots per Kompagnie sind vorhanden, und während 15 Mann damit exerciren, läßt man die Anderen zu ihrer Belehrung zusehen. — Es ist jetzt offenbar, daß das Kaiserreich aufgerollt wird, wie ein altes Pergament. Es ist bitter für einen Franzosen dies anerkennen zu müssen, aber man kann sich dessen nicht erwehren, was man vor Augen sieht.

Vomern.

Stettin, 17. August. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung bewilligte die Versammlung den hiesigen beiden Liedertafeln für ein am nächsten Sonntag zum Besten der Familien der ins Feld gerückten Truppen im Stadttheater zu veranstaltendes Konzert freien Gas-Konsum.

Nachdem seitens der Stadtschuldeputation die Unbrauchbarkeit der Schulhäuser in der Mönchenstraße und auf dem Rosengarten anerkannt, ist auf die Erwerbung von Grundstücken zu einem Neubau Bedacht genommen. Der Magistrat schlägt vor, das Wobahn'sche Grundstück Rosengarten Nr. 15 für den Preis von 12,800 Thlr. anzukaufen, das Terrain dieses Grundstücks mit demjenigen des alten Berd-hoffstiftes zu vereinigen, und darauf ein neues Schulhaus mit der Fronte nach dem Rosengarten zu errichten. Es bleiben dann noch für einen Durchgang nach dem neuen Gymnasialgebäude 10 Fuß Frontbreite und etwa 4000 D.-F. Fläche zum Hofraum für das letztere übrig. Herr Reimarus beantragt, sich dem Magistrat gegenüber dahin auszusprechen, daß das Grundstück des Jageteuffel'schen Kollegii zur Ausführung eines Schulhausbaues am besten geeignet sei, weshalb der Magistrat ersucht werde, mit dem Kollegii Verhandlungen wegen Verlegung desselben nach dem Rosengarten einzuleiten. Bei der Abstimmung wurde die Magistratsvorlage abgelehnt; für den Reimarus'schen Antrag ergaben sich 22, gegen denselben ebenfalls 22 Stimmen, und gab die Stimme des Herrn Vorsitzenden zu Gunsten desselben den Ausschlag.

Vom Magistrat lag in Folge eines Beschlusses der Versammlung vom 10. Mai d. J. in Betreff des Baues des neuen Stadtgymnasii folgende Rück-äußerung vor: 1) der 5600 D.-F. große Platz vor dem neuen Schulgebäude an der grünen Schanze soll den Schülern als Aufenthaltsort und Spielplatz in den Zwischenstunden erhalten und die 2100 Thlr. betragenden Kosten der Instandsetzung dieses Platzes sollen aus der bereits bewilligten Bausumme von 67,000 Thlr. bestritten werden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden an jener Summe 2500 Thlr. erspart werden; 2) zur Herstellung einer er-träglichsten Temperatur in den während des Sommers den größten Theil des Tages hindurch der Sonne ausgelegten Schulzimmern soll eine windreiche Ventilation eingerichtet und außerdem sollen im Innern der Klassenzimmer hölzerne Jalousien angebracht werden. Die Antwort auf die Frage: ob vom Ro-

Der Besitzer J. Bösch.

Unterricht

im Französischen, Russischen und Schwedischen
ertheilt, sowie Uebersetzungen der obengenannten
Sprachen übernimmt der Professor **v. Scheele**,
Königsstrasse Nr. 10, Quart. Nr. 5.

Vollz-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten
jeder Art empfängt sich

C. E. Scheidemantel,
Stettin, Rosengarten Nr. 48

Attest

und wissenschaftliches Gutachten über
Dr. Robinson'sches Gehör-Del.

Um die Vorzüge und Eigenschaften eines Gesundheits-
mittels kennen zu lernen, muß daselbe einer unparteiischen,
wissenschaftlichen Prüfung unterworfen werden, worauf als-
dann das Publikum den unbedenklichen und ausgedehnten
Gebrauch davon machen kann. Ich habe das schon
längst berühmte „**Dr. Robinson'sche Gehör-Del.**“ (zu haben bei Herrn Kaufmann **H. Brakelmann** in Soest, Westfalen) einer
wissenschaftlichen, analytisch-chemischen und pharmacologi-
schen Prüfung unterworfen, wodurch sich herausgestellt hat,
daß dieses Del aus höchst kräftigen, ätherisch,
balsamischen Pflanzenstoffen besteht, und zwar
aus solchen, welche niemals eine schädliche
Wirkung auf die Gesundheit hervorbringen,
dagegen aber bei Gehör-Leiden aller Art außer-
ordentlich nützlich, wirksam und heilkräftig sind,
wie dieses die Erfahrungen der größten Ärzte
aller Zeiten beweisen.

Es muß daher dieses Del als ein Gesundheitsmittel
betrachtet werden, welches überaus große Vorzüge
und ausgezeichnete Eigenschaften besitzt und aus
diesem Grunde ganz allgemein und bestens
empfohlen zu werden verdient, was ich zufolge der
von mir damit vorgenommenen wissenschaftlichen Prüfung
der Wahrheit gemäß hierdurch bestätige und mit meines
Namens eigenhändiger Unterschrift und beigedrucktem
Siegel bescheinige und beglaubige.
Berlin, den 8. Oktober 1868.

Dr. Hess,

(L. S.) approbierter Apotheker und Chemiker I. Klasse,
wissenschaftlicher Untersucher und Sachver-
ständiger für medizinische, pharmaceutische,
technisch-chemische und Gesundheits-Artikel,
Fabrikate und Drogen aller Art.

Das **Dr. Robinson'sche Gehör-Del**, allein acht zu
haben bei Herrn Kaufmann **H. Brakelmann** in
Soest, habe ich behufs wissenschaftlicher Begutachtung in
meinem chemischen Laboratorium persönlich einer Analyse
unterworfen.

Gestützt auf die Resultate meiner Untersuchung bin ich
zu der U. sprache berechtigt, daß das **Dr. Robinson'sche**
Gehör-Del aus durchaus unschädlichen, dem Zwecke voll-
ständig entsprechenden vegetabilischen Ingredienzen der
besten Qualität in kunst, erechter Weise bereitet worden ist
so daß ich dieses Gehör-Del Gehörleidenden und solchen
welche mit Catarrhen oder Brande in den Ohren befaßt
sind, bestens empfehlen kann.

Das quantitative Verhältniß der einzelnen Ingredienzen
ist vollständig rationell.
Breslau, im Dezember 1868.

Der Direktor des polytechnischen
(L. S.) Bureau und chemischen La-
boratorium

Dr. Theobald Werner.

Bezugnehmend auf vorstehende wissenschaftliche Gutachten
kann ich nicht umhin, alle Gehörleidende darauf aufmerk-
sam zu machen.

Aufträge erbitte mir franco, welche prompt ausgeführt
werden.
Soest in Preußen 1869.

Kaufmann H. Brakelmann.

Die sich bereits in allen Magazinen und Tischlerwerk-
stätten so vorzüglich bewährte Polir-Composition zum
Fertigmachen neuer Möbel und zum Aufpoliren alter
Möbel aus dem Haupt-Depot aus Wien, ist bei Herrn
Kitterbusch in Greifswald vorräthig; pro Flasche
mit Gebrauchsanweisung 15 Kr., bei Partien billiger.
Der Erfinder für Tischler und Holzarbeiter un-
bedingtes Fabrikat auf dem Continent.

DACHPAPPE

Asphalt, Steinkohlentheer etc.

empfehlen in bekannter Güte

Die Fabrik von
L. Haurwitz & Co.,
Comtoir: Frauenstraße 11—12.

I. Preismedaille Breslau 1869.

Pirna'er Saatroggen.

Ernuthigt durch die günstigen Nachrichten aus Schlesien
Mähren, Posen, Pommern und Sachsen, über den durch
meine Saat erhaltenen Roggen, erlaube ich mir wiederum
zu bevorstehender Saatzeit meinen durch die in hiesiger
Gegend nur bei mir angewendete Drillskultur

bedeutend verbesserten

Saatroggen

den Herren Kollegen aufs Beste zu empfehlen. Ertrag
im Jahre 1869 per Morgen 17 berl. Schfl., Stroß 6
bis 8 Fß. I. (c. 187).

Erblehnshof Amt Struppen bei Pirna,
den 8. August 1870.

Phil. Zeis,

Papier- und Kurzwaaren-Handlung

Fabrik von
Conto- u. Copir-
Büchern.

Julius Löwenthal,
42. Breitestraße 42.

Fabrik von
Stempel- und
Copirpressen.

Brief-, Schreib- und Concept-Papier, das Buch von 1 Kr. an. Schreibbücher, gutes Papier, das
Dyb. 6 Kr. Alle Sorten Schul-, Correspondenz- und Bureauheften, das Groß von 2 Kr. an. Stahl-
federhalter, das Dyb. von 6 Kr. an. Bleistift, das Dyb. von 1 Kr. an. Notizbücher reich mit Gold
verziert, von 6 Kr. an. Portemonnaies, ganz Leder, das Stück von 9 Kr. an. Federkästen mit Gummiring
und Goldverzierung, das Stück von 9 Kr. an. Contois, 25 Stück 6 Kr. Rechnungsformulare, 100 Stück
3 Kr. Wechsel- und Quittungs-Schemas, 100 St. 4 Kr. Photographie-Album in überraschender Aus-
wahl zu 26 Bildern, das Stück 5 Kr. Poetik- und Stammbuch-Album. Schulmappen für Knaben und
Mädchen von 12 1/2 Kr. an. Cigarrentaschen, ganz Leder, mit Kette, von 5 Kr. bis zu den feinsten
Copirbücher, mit Register, von 25 Kr. an. Contobücher jeder Art, nach den neuesten Einrichtungen.
Contobücher für die Landwirtschaft. Copir- und Stempelpressen von 1 Kr. an. Alle Comtoir-,
Bureau- und Zeichen-Accessoirien und hundert andere Artikel zu auffallend billigen Preisen. Jede Fein-
druck- und lithographische Arbeiten werden sauber und schnell zu bekannt billigen
Preisen gefertigt.

Preis-Courant gratis. Wiederverkäufeln besonderen Rabatt.

42. Julius Löwenthal 42,

vis-a-vis Hôtel du Nord.

Auf Firma und Hausnummer 42 bitte genau zu achten.

Schlachtbilder

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870.

Druck und Verlag der artistischen Anstalt von Bühring, Pinther & Curtze in
Hannover.

Nr. 1. Die Erstürmung von Weißenburg.

(Nach Angabe eines Augenzugehen) in großem Format per Stück 2 1/2 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten gegen baar 33 1/2 pCt. Rabatt.

Epileptische Krämpfe (Zallsucht)

ist brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **G. Kallisch** in
Berlin, jetzt: Luisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

August Müller, große Domstraße 18,

(vormals städtisches Rathaus)

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik,

empfiehlt Möbelsche, Sophasche, Toilettenstühle, Galleriestühle, Kleider- und Wäsche-
von Comptoirstühlen, sowie Stühle, Sopha, eigner Polsterung unter Garantie. Koffhaar-Matratzen und
Seegras-Matratzen in großer Auswahl, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratze und Kissen mit Drill-Bezug zu
12 Thalern. Jede Leinwand-Arbeit wird aber, schnell und preiswerth ausgeführt.

Wein großes Lager von

Oberhemden

mit langfalt. Einsätzen,

Oberhemden

mit quersfaltigen Einsätzen,

Oberhemden

mit den neuesten französisch gestickten und Puffen-Einsätzen,
von den nur besten Stoffen gefertigt,
unter der Garantie des Autors
und sauber gearbeitet,

empfiehlt

zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

G. Aren, Breitestr. 33,

H. Schneider,

Mönchenstraße 12, am Hofmarkt, empfiehlt

Möbel eigener Fabrik in großer Auswahl,

Spiegel mit Gold- und Holzrahmen in allen Größen,

Sophas in guter Polsterung mit starken Röhren- u. Damastbezügen

bei reeller und dauerhafter Arbeit unter Garantie zu den allerbilligsten Preisen.

Rußbaum-Garnituren um damit zu räumen für den Einkaufspreis.

Unterleibs-Bruchleidenden

ist die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger** in Herisan, Schweiz,
sehr zu empfehlen. Dieselbe heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten
Fällen vollständig. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen
werden gratis abgegeben). In Löffeln zu 1 Thlr. 20 Sgr. acht zu be-
ziehen sowohl beim Erfinder selbst, als durch Herrn **A. Günther** zur
Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16 in Berlin.

J. C. Mann Senior,
Halle a. d. Saale.

Expedition, Commission, Lagerung.

18 Morgen Lagerplatz 3240 □ M.
a. Bahnhof mit Schienenverbindung.
Vermietet: Lagerplätze, Speicher-, Conterrain- und
Kellerräume, Koutore u. Wohnungen.

C. Gredsted,
Commissions-, Expeditions-, Agentur-
und Incasso-Geschäft.
Aarhus.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein militärfreier, unverheiratheter Mann, Mühlen-
baumeister auch Müller, empfiehlt sich zur Beschäftigung
im Bauwesen als Zeichner, auch ist derselbe geneigt, in
einer größeren Mühle als Vorsteher Beschäftigung zu
nehmen. Offerten bittet man unter **F. M.** an die
Exp. d. Bl. gefälligst franco einsenden zu wollen.

Tüchtige Tischlergesellen

finden dauernde Arbeit bei dem Tischlermeister **C.**
Kumerow in Daber bei Ranzburg. Darauf Re-
sultierende mögen sich baldigst melden.

Offene Stelle.

Zur Beaufsichtigung u. Verwaltung einer ländl.
Besitzung (Bergelei) wird eine geeignete Persönlich-
keit bei 500 Th. Jahreslohn dauernd zu en-
gagiren gesucht. Näheres durch den Kaufm. **L.**
F. W. Körner, Berlin, Friedrichstraße 20.

Durch das landwirtschaftliche Central-Versorgungs-
Bureau der Gewerbehandlung von **Reinhold Kühn**
in Berlin, Leipziger Straße 14, werden gesucht zumge-
hörigen Placemant: 15 Oekonomen, Inspektoren, Geh.
100—200 Th., 6 Def- und Feld-Verwalter, Geh. 80 bis
100 Th., 5 Rechnungsführer und Polizeiverwalter, Geh.
100—180 Th. — Außerdem Brenner, Gärtner, Förster
u. Wirtschaftlerinnen. Honorar nur für wirkliche Leistungen.
Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Abgang und Ankunft

Eisenbahnen und Posten
in Stettin.

Bahzüge:

nach Stargard, Berlin, Coburg, Regensburg
Berlin: Personenzug Abg. 6 u. 20 M.
Berlin: Personenzug Abg. 6 - 30 -
Potsdam, Stargard, Hamburg:
Stargard, Regensburg: Personenzug Abg. 8 - 45 -
Stargard, Berlin, Coburg:
Potsdam, Regensburg, Coburg: Abg. 10 - 35 -
Stargard, Berlin, Coburg:
Berlin, Regensburg: Personenzug Abg. 11 - 26 -
Berlin: Personenzug Abg. 11 - 50 -
Hamburg, Stargard, Potsdam:
Potsdam: Personenzug Abg. 3 - 45 -
Stargard, Berlin, Coburg:
Berlin, Regensburg: Personenzug Abg. 5 - - -
Potsdam, Regensburg, Coburg: Abg. 5 - 32 -
Stargard, Berlin, Coburg:
Berlin, Regensburg: Personenzug Abg. 7 - 19 -
Stargard, Regensburg, Coburg:
Stargard: Personenzug Abg. 8 - 5 -
Stargard: Personenzug Abg. 10 - 32 -
Ankunft:
von Stargard: Personenzug Abg. 6 u. 15 M.
Berlin, Regensburg, Stargard:
Stargard, Regensburg, Coburg:
Stargard, Regensburg, Coburg: Abg. 8 - 32 -
Stargard, Regensburg, Coburg: Abg. 9 - 35 -
Berlin, Regensburg: Personenzug Abg. 9 - 45 -
Berlin: Personenzug Abg. 11 - 14 -
Stargard, Coburg, Stargard:
Stargard, Regensburg, Coburg:
Stargard, Regensburg, Coburg: Abg. 11 - 37 -
Hamburg, Stargard, Regensburg:
Potsdam, Regensburg, Coburg: Abg. 1 - 36 -
Stargard, Coburg, Stargard:
Stargard, Regensburg, Coburg:
Stargard, Regensburg, Coburg: Abg. 3 - 28 -
Stargard, Regensburg, Coburg:
Stargard, Regensburg, Coburg: Abg. 4 - 33 -
Berlin, Regensburg: Personenzug Abg. 4 - 35 -
Berlin: Personenzug Abg. 5 - 12 -
Stargard, Stargard, Regensburg:
Stargard, Regensburg, Coburg: Abg. 7 - 19 -
Stargard, Coburg, Stargard, Regensburg:
Stargard: Personenzug Abg. 10 - 15 -
Berlin, Regensburg: Personenzug Abg. 10 - 32 -

Posten.

Abgang:

Karlsruhe nach Pommernsdorf 4 u. 5 M. früh.
Karlsruhe nach Grabow u. Järlow (Pölig) 4 u. früh.
I. Karlsruhe nach Grünhof 4 u. 15 M. früh.
I. Karlsruhe nach Neu-Tornau 5 u. 30 M. früh.
II. Karlsruhe nach Grünhof 10 u. 45 M. früh.
I. Karlsruhe nach Grabow 11 u. 25 M. früh.
I. Karlsruhe nach Pommernsdorf 11 u. 25 M. früh.
I. Karlsruhe nach Grünhof 12 u. 30 M. früh.
II. Karlsruhe nach Grünhof 12 u. 30 M. früh.
Personenzug nach Pölig 6 u. - M. früh.
II. Karlsruhe nach Grünhof 5 u. 35 M. früh.
III. Karlsruhe nach Grünhof 5 u. 50 M. früh.
II. Karlsruhe nach Pommernsdorf 5 u. 55 M. früh.
II. Karlsruhe nach Grabow u. Järlow 6 u. 30 M. früh.

Ankunft:

I. Karlsruhe von Grünhof 5 u. 10 M. fr.
II. Karlsruhe 11 u. 40 M. früh.
Karlsruhe von Pommernsdorf 5 u. 20 M. früh.
I. Karlsruhe von Neu-Tornau 5 u. 25 M. früh.
Karlsruhe von Järlow u. Grabow 5 u. 35 fr.
Personenzug aus Pölig 10 u. früh.
I. Karlsruhe von Pommernsdorf 11 u. 20 M. früh.
II. Karlsruhe von Pölig 11 u. 25 M. früh.
I. Karlsruhe von Grünhof 4 u. 45 M. fr. u. 5 M. fr.
II. Karlsruhe von Grünhof 5 u. 45 M. fr.
II. Karlsruhe von Pommernsdorf 5 u. 50 M. fr.